



Das Bergwaldprojekt verlangt von den freiwilligen Helferinnen und Helfern eine gute körperliche Verfassung, denn Arbeitsgeräte und Material müssen oft steile Hänge hinauf getragen werden.

«Ist die Hangneigung für euch ok?»

Ein Augenschein beim Bergwaldprojekt: Am Grabserberg wird in unwegsamem Gelände gearbeitet.

Heini Schwendener

Grabs An diesem Dienstagmorgen um 7.30 Uhr ist es auf rund 1200 Höhenmetern im Raum Voralp noch bitterkalt. Die sechs Freiwilligen des Bergwaldprojekts zeigen sich aber unbeeindruckt. Sie hacken, pflanzen, räumen Holz weg und transportieren Arbeitsmaterial den steilen Hang hoch.

Eine Woche lang legen sich die Freiwilligen unter der Projektleitung von Andrea Sulig mächtig ins Zeug (vgl. Titelseite). Sie arbeiten sonst zumeist in «kopplastigen» Berufen oder studieren, schätzen aber die

körperlichen Herausforderungen und das Teamwork, das sie beim Bergwaldprojekt zum Wohl des Waldes mit ihren Händen erbringen können.

25 Erlen werden in einen steilen Hang gepflanzt

Wenig später gilt es, in einen steilen Hang 25 Erlen zu pflanzen. «Ist die Hangneigung für euch ok?» Gruppenleiterin Annick Gebert, eine ETH-Studentin, macht sich Sorgen um ihr Team. «Das siehst du dann, wenn wir unten liegen», ruft eine junge Frau lachend. Schon kraxelt sie voller Tatendrang mit

einer Hacke den Hang hinunter. Ein Kollege folgt ihr mit dem Sack der Jungpflanzen.

Mit schweren Holzpfosten auf den Schultern steigt Projektleiter Andrea Sulig über unwegsames Gelände hinauf zum nächsten Arbeitsplatz und erklärt dabei, was die Freiwilligen in dieser Woche alles vor sich haben: An verschiedenen Stellen werden Erlen, Buchen, Ahorn und Weissstannen gepflanzt. Alte Schutznetze werden eingesammelt und die Holzüberreste eines kaputten Wildschutzzauns werden zusam-

mengetragen. Weil Weisstannen bei den Hirschen besonders beliebt sind, müssen Jungpflanzen mit Holzpfählen und Netzen geschützt werden. Die Anpflanzungen sollen dazu beitragen, dass aus dem Wald dereinst wieder ein Mischwald wird, in dem es nicht mehrheitlich nur noch Fichten gibt. Denn nur ein gesunder Wald ist auch ein Schutzwald. Die Ortsgemeinde Grabs ist die grösste Waldbesitzerin im Kanton St.Gallen. Rund ein Drittel ihrer Waldfläche ist Schutzwald.

Auch ein 37-jähriger Informatiker schultert die schweren Holzpfeiler. Er ist zum zweiten Mal als Freiwilliger im Einsatz: «Eigentlich war mir langweilig, weil ich wegen Corona keine Arbeit hatte. Da hat mich eine Kollegin auf das Bergwaldprojekt aufmerksam gemacht. Beim ersten Mal war es für mich eine erholsame Woche, obwohl es körperlich anstrengend war.»

Annick Gebert ist überrascht, wie viele interessante Menschen sie beim Bergwaldprojekt kennen lernen darf. «Natürlich tut auch die Bewegung im Wald gut. Man sieht am Ende des Tages, was man geleistet hat. Das ist befriedigend.»



Projektleiter Andrea Sulig zeigt, wie eine Weisstanne, die bei Hirschen sehr beliebt ist, geschützt wird.

Bilder: Heini Schwendener



Die Arbeit ist anstrengend, doch mit vereinten Kräften geht alles viel leichter.



Die Arbeit mit der Hacke ist anstrengend.



Wenn das Wetter stimmt wie auf unserem Bild am Dienstag, dann ist der Znüni einer der Höhepunkte des Tages.



In steilem Gelände werden mit dem «Wiedehopf» Löcher gemacht, in denen Buchen, Erlen, Ahorn und Weissstannen gepflanzt werden.